

Band 1820

**BASTEI**

# Chefarzt Dr. Holl

Sein Leben, seine Liebe, seine Patienten



## Die unbekannte Blutspenderin

Warum sie unbedingt anonym bleiben wollte • Katrin Kastell

BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Die unbekannte Blutspenderin](#)

[Vorschau](#)

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller  
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: ESB Professional/shutterstock  
eBook-Produktion:

César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-5468-3

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

# Die unbekannte Blutspenderin

**Warum sie unbedingt anonym bleiben wollte**

**Von Katrin Kastell**

Die Liebe zwischen Irina Seiler und Paul Lassner ist etwas ganz Besonderes, denn sie mussten hart um ihr Glück kämpfen. Nun sind sie beide fest entschlossen, ihr ganzes Leben zusammenzubleiben.

Doch dann schlägt das Schicksal erbarmungslos zu. Eines Abends sitzt Irina auf dem Weg zu ihren Eltern in Oberammergau allein im Auto, als starker Schneefall einsetzt und sich ein langer Stau bildet. Plötzlich gerät der Lkw vor ihr ins Rutschen, und Irinas Kleinwagen wird zwischen zwei Lastwagen eingequetscht. Nachdem die Rettungskräfte sie aus dem Wrack geschnitten haben, wird sie mit dem Hubschrauber in die Berling-Klinik geflogen. Irinas Zustand ist lebensbedrohlich. Die junge Frau hat sehr viel Blut verloren und braucht dringend eine Transfusion. Doch von ihrer seltenen Blutgruppe fehlen in dieser Nacht die passenden Konserven ...

„Und als besonderen Gast haben wir heute Paul Lassner bei uns. Ein Name, der Ihnen wohl allen ein Begriff sein dürfte, auch wenn man das Gesicht dazu nur selten in den Medien sieht“, moderierte Irina Seiler ihren Studiogast an.

Sie reichte Paul Lassner die Hand und bat ihn, sich in den Sessel ihr gegenüber zu setzen.

„Ich möchte mich zuerst einmal bei Ihnen bedanken für Ihr Hiersein, Herr Lassner! Ihre Medienscheu ist legendär, und es freut mich daher ganz besonders, dass Sie sich doch noch bereit erklärt haben, in meine Sendung zu kommen.“

Er lächelte höflich und nickte ihr leicht zu, ohne etwas zu sagen. Mied er Gesprächsrunden, weil er zum wortkargen Typ gehörte und Schwierigkeiten hatte, vor Kameras zu sprechen? Den Eindruck machte er eigentlich nicht. Er wirkte äußerst souverän und selbstsicher, aber das konnte täuschen.

Irina wusste viel über die beruflichen Erfolge, aber so gut wie nichts über die Persönlichkeit ihres Gastes und ging sensibel an das Gespräch heran. Falls er Schwierigkeiten haben sollte, wollte sie ihm Sicherheit geben und Druck herausnehmen.

Es war ihr als Moderatorin wichtig, dass keiner ihrer Gäste die Sendung verließ und sich schlecht behandelt oder gar vorgeführt fühlte. Ihre Empathie und Fairness hatten ihr den Ruf eingetragen, selbst mit den schwierigsten Persönlichkeiten zurechtzukommen. Die Zuschauer honorierten das, denn ihre Einschaltquoten waren seit drei Jahren hoch, und die Tendenz war sogar noch steigend.

„Die ungewöhnliche Erfolgsgeschichte Ihres Unternehmens hat schon viele Journalisten und Wirtschaftsexperten spekulieren lassen, worin wohl Ihr besonderes Geheimnis liegen mag. Geben Sie uns da einen kleinen Tipp?“, fragte sie im leichten Plauderton, um für eine entspannte Grundstimmung zu sorgen.

„Es gibt kein Erfolgsrezept. Erfolg ist kein Kuchen, den man nach Anleitung backen könnte. Ich arbeite hart und diszipliniert wie viele andere auch. Was mir in meinem Leben geholfen hat, ist die Gabe zu erkennen, was in anderen Menschen steckt. Ich gebe ihnen die Möglichkeit, ihr Potenzial voll zu entfalten. Die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, sind inspirierend und für die Firma eine Bereicherung.“

„Dann führen Sie Ihren Erfolg auf Ihre Mitarbeiter zurück?“, fragte Irina erstaunt. Lassner war anders, als sie erwartet hatte. Viele hielten ihn gerade wegen seiner fehlenden Bereitschaft, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, für arrogant und abgehoben. Nichts davon traf auf den Mann zu, der ihr da gegenüber saß, ganz im Gegenteil.

„Selbstverständlich! Ich schaffe den Rahmen, aber die erstaunlichsten Innovationen und völlig neuartige Ideen entwickeln meine Mitarbeiter. Ich ebne die Wege für eine angemessene Umsetzung und Vermarktung. Der kreative Kopf bin nicht ich, und das ist richtig so. Kreativität sprudelt, wenn unterschiedlichste Menschen entspannt zusammensitzen und auf spielerische, leichte Weise schauen, was so passiert.“

„Eine interessante Sichtweise. Sie schaffen quasi einen entspannten, sicheren Rahmen, damit Kreativität fließen kann.“

Er nickte.

„Sollte mich mein Sender einmal hinauswerfen oder ich keine Moderatorin mehr sein wollen, melde ich mich bei Ihnen!“, scherzte sie.

„Tun Sie das!“, reagierte er vollkommen ernst und sah ihr dabei in die Augen. „Jemanden mit Ihrem Sprachtalent können wir brauchen. Sie müssen eine spezielle Gabe und Technik haben, um so viele Sprachen lernen zu können. Wie lange brauchen Sie für eine Sprache?“, fragte er interessiert und drehte unwillkürlich den Spieß um.

Völlig verblüfft sah sie ihn an. Er musste sich über sie informiert haben. Kaum jemand wusste, dass sie zwölf Sprachen fließend sprach und mehrere weitere verstand.

Es war ein seltsames Gefühl, dass offensichtlich nicht nur sie ihre Hausaufgaben gemacht hatte. Es war noch keinem gelungen, sie in ihrer eigenen Sendung zum Erröten zu bringen, und sie war froh, dass man es unter der Maske nicht sah.

„Das hängt von der Sprache ab. Gehört sie zu einem Sprachkreis, den ich bereits gut kenne – zum Beispiel Romanisch – dann geht es natürlich schneller. Lasse ich mich auf etwas völlig Neues ein wie beim Chinesischen, dauert es länger“, antwortete sie, riss dann aber sofort das Ruder wieder an sich, wie es sich für eine erfahrene Moderatorin gehörte.

„Unser Gespräch heute Abend hat ein Engagement Ihres Unternehmens zum Thema, das kaum bekannt ist. Sie stellen Ihre Entwicklungen kostenlos zur Verfügung, um etwas gegen den Hunger und die hohe Kindersterblichkeit in Afrika zu tun. Ihre Firma unterhält einen Stab von Ärzten und Entwicklungshelfern, der mobil eingesetzt wird, wo die Lage am schlimmsten ist. Woher rührt Ihr besonderes Interesse an Afrika?“, lenkte sie zum eigentlichen Thema über.

„Mein besonderes Interesse gilt nicht Afrika. Die Erde ist ein reicher Planet, und wir Menschen wären in der Lage, den Hunger auszumerzen. Ich finde, jeder von uns sollte tun, was in seiner Macht liegt, um am Erreichen dieses Zieles mitzuarbeiten.“

Mit schlichten, sachlichen Worten sprach er über seine Überzeugungen und darüber, was er an Initiativen ins Leben gerufen hatte. Irina stellte Fragen, und während sie ihm zuhörte, wuchs ihr Respekt vor diesem Mann. Er war kein aalglatter Erfolgsmensch, und sein Einsatz war ohne Hintergedanken. Er bemühte sich tatsächlich, nach Kräften

zu helfen, und ging dabei mit kulturellem Einfühlungsvermögen und großer Fantasie vor.

„Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen für das Gespräch und kann nur hoffen, dass einige Zuschauer sich von dem, was Sie tun, inspirieren lassen und selbst aktiv werden!“, sagte sie, als die Sendezeit um war.

Noch nie war eine Sendung derart verfliegen. Sie hätte zu gerne weitere Fragen gestellt. Ihm ging es da nicht anders.

„Ihr Sprachtalent fasziniert mich, und ich würde gerne mehr darüber erfahren, wie Sie sich einer neuen Sprache nähern. Darf ich Sie einmal einladen, etwas mit mir trinken zu gehen? Ich würde mich sehr freuen“, lud er sie ein, als die Kameras aus waren.

Normalerweise nahm Irina solche Einladungen nie an. Bei ihm sagte sie sofort Ja. Allerdings ging sie nicht davon aus, dass er sich wirklich bei ihr melden würde. Sie wusste, welches Arbeitspensum er am Tag bewältigte und dass ihm kaum Freizeit blieb.

„Falls Sie einmal Zeit haben, rufen Sie mich beim Sender an! Dann können wir etwas vereinbaren“, meinte sie lächelnd und fand schön, dass er überhaupt gefragt hatte.

„Dann bis bald!“ Er reichte ihr die Hand und ging.

Irina sah ihm erwartungsvoll nach. War ihm die Einladung ernst und interessierte er sich für sie, dann würde er sich noch einmal umdrehen. Sie hoffte es, aber er tat es nicht. Ein wenig enttäuscht packte sie ihre Sachen zusammen.

Hin und wieder hätte sie sich gewünscht, etwas mehr wie ihre Zwillingsschwester zu sein und dieselbe unwiderstehliche Anziehungskraft auf das andere Geschlecht auszuüben.

Eva-Maria und sie waren eineiige Zwillinge, und rein äußerlich ähnelten sie sich enorm, auch wenn man das inzwischen wegen der unterschiedlichen Frisuren und des